

Heizöl-Rückblick August 2025: US-Politik setzt Ölpreise unter Druck

Stand: 04.09.2025

Die USA dominierten auch im August die Schlagzeilen und damit den Ölmarkt: Trumps Zölle und innenpolitische Manöver sorgten für teils kräftige Preisnachlässe. Gleichzeitig mehren sich Signale für eine Überversorgung zum Jahresende.

Die wichtigsten Entwicklungen für den Ölpreis im August 2025

- US-Zollwelle trifft 70 Nationen – Stimmung getrübt, aber stabil
- Indien trotz US-Drohungen zu russischen Ölimporten
- Keine Fortschritte im Ukrainekrieg trotz mehrerer Gipfeltreffen
- Versorgungslage wegen OPEC-Förderplus und mangelnder Wirkung von Sanktionen entspannt

Die Regierung Trump bestimmte auch im August das globale Marktgeschehen – wenn auch nicht unbedingt so, wie Washington sich das vielleicht erhofft. Auch wenn Importzölle gegen 70 Nationen in Kraft traten, blieb ein Marktbeben zunächst aus. Denn einerseits war der wichtige Wirtschaftsmotor China davon ausgenommen, andererseits zeigen Länder wie Indien, dass sie sich von der politischen Seite dieser Zölle nicht unter Druck setzen lassen.

Auch beim Thema Ukrainekrieg wollte Trump im August Stärke und Führungsqualitäten beweisen. Doch weder ein Treffen mit Putin in Alaska noch ein Treffen mit Selenskyj und europäischen Staatslenkern brachten irgendwelche Ergebnisse – Moskau fliegt weiterhin Angriffe auf Kyjiw, die Ukraine verteidigt sich weiterhin mit Angriffen auf russische Ölinfrastruktur.

Die für Ölhändler erfreulich hohe Sommernachfrage verhinderte im August noch deutlichere Preisnachlässe, trotzdem ging es für die Ölpreise ein ums andere Mal in sichtbare Mehrmonatstäler. Gleichzeitig machten sich Analysten und Spekulanten bereit für den Herbst, der zwangsläufig einen sinkenden Verbrauch mit sich bringt, wodurch etwa die Fördersteigerungen der OPEC+-Gruppe wieder deutlicher in den Mittelpunkt rücken werden.

Im Monatsvergleich sanken die Rohölnotierungen von Brent und WTI jeweils um sechs bis acht Prozent, Heizöl gab um etwa drei Prozent nach.

Wie steht der Markt zu US-Zöllen?

Selbst gestandene Analysten mussten in den vergangenen Monaten immer wieder googeln, wo Trumps Zollpolitik derzeit steht. Angesichts all der Drohungen und Fristverschiebungen, scheinbarer Fantasiazahlen und zäher Verhandlungen war es fast überraschend, dass Anfang des Monats tatsächlich Zölle gegen 70 Nationen in Kraft traten.

Das Basisniveau für alle liegt bei 15 Prozent; etwa die EU muss zusätzlich Zugeständnisse bei USA-Investitionen machen und mehr Produkte aus den USA beziehen. Interessanter sind für den Markt allerdings diejenigen Zölle, die besonders offensichtlich als politisches Drohmittel eingesetzt werden.

Dabei steht Indien momentan im Mittelpunkt: Das Land ist einer der treuesten Kunden für russisches Öl – trotz internationaler Sanktionen gegen Moskau. Um dies zu unterbinden, verdoppelte Trump die [Zölle gegen Indien auf 50 Prozent](#). Neu-Delhi [zeigte sich davon unbeeindruckt](#), die Importe sollen unverändert weitergehen.

Selbstverständlich ist es zu früh, um die Auswirkungen dieser Zollrunde korrekt einzuschätzen. Allerdings sind die eher entspannten Reaktionen des Marktes einen näheren Blick wert. Dabei muss man nicht allzu nah heranzoomen, um diese Ruhe zu verstehen: Zwar sind die USA die stärkste Wirtschaftsmacht der Welt. Der Zweitplatzierte China trotz allerdings bisher jeglichen Zollandrohungen. Verhandlungen zwischen Peking und Washington hatten im August zu einer [erneuten Aussetzung gegenseitiger Zölle für 90 Tage](#) geführt. Deutschland auf dem dritten Platz verzeichnete im August eine unerwartete Stimmungsaufhellung in der Wirtschaft. Indien auf dem vierten Platz lässt sich von Trump ebenfalls nichts diktieren ...

Es scheint so, als würde der Markt zunehmend an der Führungsrolle der USA zweifeln. Zudem ist allen klar, dass die US-Zölle in erster Linie die US-Wirtschaft treffen – schließlich müssen die Abgaben von den Importeuren gezahlt werden. Zwar sind die Dominoeffekte auf der ganzen Welt zu spüren. Doch bislang scheint eher die Einstellung zu dominieren, dass die USA schnell merken werden, dass ihre Zollpolitik nicht die erwünschten Effekte bringt. Ob das stimmt, muss angesichts Trumps Haltung natürlich bezweifelt werden. Zudem darf man nicht ignorieren, dass etwa [Chinas Wirtschaft weiterhin schwächelt](#) und auch Europas Wirtschaftsleistung unter keinem guten Stern steht.

USA zwischen Geo- und Innenpolitik

Hatten sich Beobachter vom Treffen zwischen Trump und Putin in Alaska Mitte August Signale in Richtung Frieden im Ukrainekrieg erhofft, wurden sie bitter enttäuscht. [Das Treffen blieb komplett ergebnislos](#), weder Putin noch Trump äußerten sich im Nachhinein tiefergehend. Auch der zweite Ukrainegipfel – dieses Mal mit Präsident Selenskyj und Vertretern der europäischen Länder – [schuf keinerlei Fakten](#). Die Kämpfe gehen unverändert weiter, trotz anhaltender US-Drohungen zu Sanktionen gegen Russland und Trumps medienwirksamer „Vermittlungsversuche“.

Auch innenpolitisch wird es in den Vereinigten Staaten immer chaotischer. Mit der [offiziellen „Entlassung“ der Fed-Gouverneurin Cook](#) schlug Trump im August ein weiteres Kapitel in seiner schon lange andauernden Fehde mit der US-Notenbank auf.

Trump gehen die Zinssenkungen unter Fed-Chef Jerome Powell nicht schnell genug. Die Notenbank agiert allerdings politisch unabhängig – zumindest aus Sicht der Notenbank und der Verfassung. Trumps Eingriff in die Führungsspitze der Fed höhlt diese Unabhängigkeit aus, was den Markt zumindest in Alarmbereitschaft versetzt.

Schließlich sind die Leitzinsentscheidungen der Fed eine der wichtigsten Stellschrauben für die Investitionsbereitschaft und die Einschätzung zur Marktentwicklung – und nicht zuletzt ein Mittel, um die



Inflation und damit die Destabilisierung des Dollars im Zaum zu halten. Powell signalisierte zum Monatsende zwar mögliche Leitzinssenkungen, bleibt aber trotz Druck Trumps weiterhin vorsichtig und zurückhaltend. Es ist möglich, dass dieser Konflikt demnächst noch weiter eskaliert. Die Folgen einer Trump-treuen Fed wären kaum zu beziffern.

Versorgungslage entspannt sich

Da der Markt eher von psychologischen Faktoren als von der tatsächlichen Ölmenge getrieben wird, ist der Begriff „knappe Versorgungslage“, der in den Sommermonaten Preisanstiege begründete, eigentlich übertrieben. Dennoch markiert das Ende des Augusts auch einen Stimmungswechsel in dieser Psychologie:

Mit der Unwirksamkeit der Sanktionen gegen russisches Öl und der von der OPEC+-Gruppe beschlossenen Rücknahme der Zusatzkürzungen kündigt sich ein Herbst des geräumigen Angebots und damit der Preissenkungen an. Trübere Nachfrageaussichten bestimmen dabei zwar die Realität, aber nicht die Markteinstellung. Sowohl die amerikanische Energy Information Administration (EIA) als auch die OPEC [sagen für 2026 ein \(leichtes\) Nachfragewachstum voraus](#). Demgegenüber steht jedoch ein zu erwartendes Überangebot, für das die OPEC auch selbst verantwortlich ist. Für Heizölkäufer ist dies eine gute Nachricht. Schließlich können sie so noch vor Beginn der Heizsaison ihre Tanks kostengünstig auffüllen.

Weitere News in Kürze

- Anhaltende Drohnenangriffe auf russische Raffinerien und Exportterminals
- Syrien liefert nach 14 Jahren erstmals wieder Öl an Europa

Was auf dem Ölmarkt im September 2025 wichtig bleibt

Mit dem Start in den Herbst wird sich der Einfluss des Sommers auf die Nachfrage verflüchtigen – und damit wohl wieder ein realistischeres Bild der Marktsituation schaffen. Zunächst sind weitere Preisabschwünge wahrscheinlich. Doch Trumps Innen- und Außenpolitik sowie weitere geopolitische Faktoren können diesen Trend schnell umkehren.

Darum ist es wichtig, sich vor dem Heizölkauf gut zu informieren und den optimalen Zeitpunkt abzupassen. Dafür stehen Ihnen unsere [Heizölnews](#) und unsere [Heizölpreisseite](#) zur Verfügung